

Kemsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erschint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus geliefert 1 Mart durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmoniezeile oder deren Raum 6 Bl. auswärts 9 Bl.

Nr. 64.

Donnerstag, den 28. April 1887.

48. Jahrgang.

Am tliche Bekan n t m a c h u n g e n.

Missionsfest in Waiblingen.

Sonntag 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Vorträge der H. Pfarrer Müller von Buch, Missionare Frik und Ott. Die Herren Geistlichen werden um Verkündigung in ihren Gemeinden gebeten.

A. Stadtpfarramt:
G e h.

Die Visitation der Sonntagschulen

findet am nächsten

Sonntag 1. Mai

durch den Hn. Bezirkschulinspektor statt. Die Söhne haben um 1/21 Uhr in ihrem gewöhnlichen Schulzimmer, die Töchter um 1/23 Uhr im Beck'schen Schulzimmer zu erscheinen und zwar sind alle, welche im letzten Winter die Sonntagschule besuchten verpflichtet zu kommen. Wer ohne Entschuldigung wegbleibt müßte zur Strafe gezogen werden.

Waiblingen, 27. April 1887.

Ortschulinspektor
Zeller.



Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Sonntag, 1. Mai

Morgens 6 Uhr

rückt aus zur Musterung, Marsch- und Signalübung:

- I. Zug: Steiger-Mannschaft,
- II. Zug: Ketter-
- III. Zug: Schlauch- und Hydranten-Mannschaft.

Das Kommando:

Altermann.

Bezirkskrankenkasse Waiblingen.

Bekanntmachung des Rechnungsabschlusses.

Im Rechnungsjahr 1. Januar bis 31. Dezember 1886 betragen nach der am 25. d. M. von der Generalversammlung abgenommenen Rechnung die

Einnahmen.		Ausgaben.	
1) Cassenbestand p. 1. Januar 1886.	74 M. 38 S.	1) Zahlungsrückstände	297 M. 2 S.
2) Ausstände	18 " 72 "	2) für ärztliche Behandlung	428 " 49 "
3) Eintrittsgelder	219 " 58 "	3) für Arznei und sonstige Heilmittel	411 " 60 "
4) Durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge	2889 " 28 "	4) Krankengelder	461 " 15 "
5) Sonstiges	100 " — "	5) Wöchnerinnen-Unterstützungen	9 " — "
Summe	3301 M. 96 S.	6) Sterbegelder	48 " — "
		7) Verpflegungskosten an Krankenanstalten	820 " 86 "
		8) Verwaltungskosten:	
		persönliche	413 M. 75 S.
		jährliche	58 M. 80 S.
			472 " 55 "
		9) Sonstiges	26 " 26 "
		Summe	2974 M. 93 S.

sonach Mehr-Einnahmen 327 M. 03 Pfg. wovon dem Reservefonds zugesührt wurden 300 M.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1886

männliche 334
weibliche 73

407 gegen 365 im Vorjahr.

Krankheitsfälle kamen vor im Ganzen 91 und die Zahl der Krankheitstage betrug 1440 Waiblingen am 26. April 1887.

Für den Vorstand der Bezirkskrankenkasse:

Vorsitzender: Kästner:
Rüderli. Pfänder.

Waiblingen.

Bekanntmachung,

betreffend die Anlagen der äußeren Kirche.

Die Anlagen um die äußere Kirche werden von Schülern und auch von Kindern, welche die Schule noch nicht besuchen, trotz allen Verwarungen fortwährend als Tummelplatz benützt, und nicht allein die dort befindlichen Ziergesträuche auf eine Weise verderbt, daß sie zu Grunde gehen müssen, sondern auch Thürren, Fenster, Grabdenkmäler und Einfriedigungen in rohester Weise beschädigt. Die Schüler werden in den Schulen von den Herren Lehrern verwahrt werden; es werden nun aber auch hiemit die Eltern und namentlich solche Erwachsene, welche mit Kindern diesen Platz aufsuchen, hiemit aufgefordert, mitzuwirken, daß keine Beschädigungen durch Kinder, für welche sie verantwortlich sind, vorkommen. Die Polizeidiener und Feldschützen sind angewiesen, Uebertretungen dieses Verbots behufs der Abriigung in den Schulen oder auf dem Rathaus ohne Nachsicht zur Anzeige bringen.

Den 6. April 1887.

Stadtschultheißenamt.

Revier Schorndorf.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.



Mittwoch den 4. Mai Morgens 9 Uhr im Stern in Blüderhausen, Brennholz aus Saalen, Schürben, Kaltebronnen, Sandbühl, Lochdobel, Vogelbauerebene, Km. 10, 2 m. lange tannene Rölller, 46 dto. Scheiter, 28 Eichen, 58 Buchen 892 Nadelholzanzbruch;

ferner Mittags 12 Uhr, Stammholz aus Lochdobel, Aitenbächle u. s. w.: 4 Eichen III. und IV. Cl. 5 Fm., Nadelholz 39 Fm. I. Cl., 64 II. Cl., 43 III. Cl., 30 IV. Cl., Langholz 140 Fm. I. Cl., 23 II. Cl., 3 III. Cl., 20 Ausschuß Sägholz.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 6 Uhr auf dem Bahnhof Blüderhausen.

Den Zufriedenen verdanken sie ihre Verbreitung und immer größer wird die Zahl derjenigen, welche gern Zeugnis ablegen, daß die Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen das beste und billigste Abführungsmittel sind. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Waiblingen.

Julius Lämmle, Bildhauer,



empfehl ich im Anfertigen von Grab-Monumenten in Stein und Marmor sowie im Einfassen von Gräbern und sichert bei solcher Arbeit billige Preise zu.

Verlobungs- und Hochzeits-Briefe

werden schnell und billig angefertigt von der

C. F. Buck'shen Buchdruckerei.

Waiblingen.

Eine größere

Wohnung

mit Wasserleitung und Gartenanteil an der Bahnhofstraße ist auf Jakobi zu vermieten.

Näheres bei

Im Scheffel.

Waiblingen.

Wohnung

von 3-4 Zimmern sucht bis Jakobi zu mieten; für sofort eine

Schlafstelle

für einen soliden Arbeiter

W. Haas, Hammacher
Beinsteinerstr. 277.

Waiblingen.

Ungefähr 10 Str.

Heu und Oehnd

hat zu verkaufen.

H. Pfleger, Schreiner.

Stuttgart.

Züchtige

Schneidermeister

auf Großstück (Confection) finden sofort dauernd Beschäftigung bei

Carl Robert

Markt- & Karlsstraßen Ecke.



à Stück 50 h bei **Im Scheffel.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galdannen 2 M. 60 Pfg.; Prima Polarfedern 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M. — Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 5% Rabatt. **Peeher & Co. in Herford i. Westf.**

Segna.

Danksagung.

Für die vielen Beweise und Teilnahme bei dem langen Krankenlager unseres l. Vater und Schwiegervater

Johannes Krauß, Wagner,

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte und für den schönen Gesang von dem wertvollen Gesangsverein am Grab spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Im Namen der tr. Hinterbliebenen

der Sohn:

Wilhelm Krauß, Wagner.

Börsenaufträge

auf Zeit und zwar:

Pfd. St. 500.—	Türken	mit Mk. 200
Pfd. St. 500.—	Egypter	" " 500
Pfd. St. 500.—	Portugiesen	" " 500
Stück 25.—	öst. Credit-Actien	" " 1000
Thlr. 5000.—	Disconto-Com.	" " 1500

Depôt

effectuiert prompt und reell, Prospekt gratis

A. Federlin

Bankhaus

FRANKFURT a. M.

Auflage d. „N. M.-Z.“ 49000. **Preis-Bilder-Rätsel** Auflage d. „N. M.-Z.“ 49000. der „Neuen Musik-Zeitung“.



Nähere Angaben über die verschiedenen Preise (Harmonium, Violinen, Zither, Flöte etc.) u. zu beobachtende Bedingung, enthält d. oben ersiehene Nr. 7, welche d. a. Buch- u. Musikhdl. gratis zu beziehen ist. **Bestellungen à 80 Pfg. pro Quartal** durch alle Buch-, Musikanten-Handlungen und Postanstalten; direkt von Köln unter Kreuzband Mk. 1.50.

Die „N. M.-Z.“ bringt Biographien, Novellen, Humoresken, Illustrationen, Gratisbeil.: Musikstücke, Fremdwörterbuch etc. ist somit das **billigste, reichhaltigste und originellste** Familienblatt.

Violin-, Gitarre- & Zithersaiten

sowie die Bestandteile zu denselben sind fortwährend zu haben bei **Buchdrucker Buch.**

Württemberg.

[4] Waiblingen. Letzten Samstag, den 23. April, wurde die Lehrlingsprüfung hier abgehalten. Es beteiligten sich bei derselben 13 Lehrlinge, nämlich:

- Otto Viber, bei seinem Vater, Flaschnermeister Viber;
- Ernst Schmann, bei seinem Vater, Schreinermeister Schmann;
- Christian Megger, bei Schlossermeister Braun;
- Wilhelm Fuchslocher, bei Mechaniker Dppenländer;
- Eugen Ackerle, bei Drehermeister Käfer;
- Friedrich Holzwart, bei Schlossermeister Bauer;
- Friedrich Linßenmaier, bei Schlossermeister Bauer;
- Karl Schmid, bei seinem Vater, F. Schmid, Seidler und Kürschner;

- Gottlieb Rienzle, bei Rotgerber Bischoff;
- Gottfried Gleich, bei Maler Glöcker;
- Julius Grach, bei Wagnermeister Schwegler;
- Wilhelm Marquardt, bei Schreinermeister Niemann;
- Gottlieb Zimmermann, bei Schreinermeister Niemann.

Im praktischen Teil der Prüfung konnte nach dem Ausspruch der Herren Prüfungsmeister fast sämtlichen Kandidaten das Prädikat „rechtgut“ erteilt werden. Die Leistungen in den Schulfächern (Lesen, gewerbl. Aufsatz und Rechnen) waren bei einigen gut bis rechtgut, bei den übrigen teilweise befriedigend, genügend oder ungenügend. Die angefertigten „Gefellenstücke“ sind nächsten Sonntag nach dem Vormittagsgottesdienst im Bürgeraal des Rathauses zur allgemeinen Ansicht aufgestellt und werden, soweit sie sich dazu eignen unter den Mitgliedern des Gewerbevereins verlost.

Winnenden, 23. April. Aus Veranlassung der Pensionierung unseres Reallehrers Maier und seines Wegzuges nach Nagold versammelten sich letzten Donnerstag bei einem gemeinsamen Essen im Gasthof zur Krone hiesige Einwohner zu einer Abschiedsfeier, um noch einige heitere Stunden

mit dem Scheidenden zu verbringen. Daß neben den geistlichen und weltlichen Behörden noch mehr als 100 Bürger daran Teil nahmen, zeugt in berechteter Weise von der Liebe und Verehrung, welche sich derselbe während 24jähriger Thätigkeit nicht bloß in der Schule, sondern auch als langjähriger Vorstand der gewerblichen Fortbildungsschule, des Leses- und Gewerbevereins, in letzterem namentlich auch durch belehrende Vorträge und Eintreten für die Einführung der Lehrlingsprüfungen, erworben hat. Neben dieser erspriehlichen Thätigkeit, deren in Neben des Stadtpfarrers Faber und des neuen Gewerbevereinsvorstandes ehrend gedacht wurde, wurde von weiteren Rednern neben seinem umfassenden und gründlichen Wissen und seiner regen Teilnahme für das allgemeine Wohl auch sein schlichter, friedliebender Charakter hervorgehoben, der ihn übrigens nicht abhielt, mit Wärme und Entschiedenheit für alles Gute, so auch für die deutsche Sache einzutreten. Die besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wohnort Nagold; möge es ihm vergönnt sein, dort im Kreise seiner Verwandten und neu gefundener Freunde noch einen schönen Lebensabend gesund und fröhlich zu erleben!

Stuttgart, 26. April. Die Umlandfeier hat auf dem reichgeschmückten Marktplatz unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung einen imposanten Verlauf genommen. Nach der Kulbigung am Umland-Denkmal bewegte sich der Festzug zum Marktplatz, wo 1300 Sänger Chöre nach Umland'schen Dichtungen sangen und Oberpostmeister Steidle die Festrede hielt, in welcher er Umland's Verdienste um das deutsche Lied feierte. Die Königin und der ganze Hof sahen der Feier von den Fenstern des Neef'schen Hauses zu. Abends wird ein großes Bankett in der Liederhalle die Feier beschließen.

Stuttgart, 25. April. Militärisches. Bezüglich der diesjährigen Herbstübungen wurden laut U. L. höheren Orts nachstehendes bestimmt: Die Regiments- und Brigade-Übungen der Infanterie sind zur Hälfte in das Manöverterrain zu legen. Die 26. Division und die 53. Infanteriebrigade geben je ein Bataillon (die 26. Division das

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer l. Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter und Tante

Friederike Curtius Wm

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waiblingen.

Einen ordentlichen, kräftigen

Jungen nimmt

in die Lehre.

G. Wölpert, Schmied.

Waiblingen.

Einen ordentlichen Menschen nimmt in

die Lehre.

J. Zimmermann, Schneider.

Bäcker-Lehrling-Besuch.

Ein junger, kräftiger Mensch kann sogleich eintreten bei

Wilhelm Bücheler, jr.

Brod- u. Feinbäckerei

Traubenstr. Nr. 3, Stuttgart.

Schnaitz.

300 schöne buchene Wellen verkauft **G. Schiller, Schreiner.**

Bei 3000 Mk. Gehalt

suchen solide Leute zum **Coffee**-Verkauf in Postkolonien an Private. **Emil Schmidt u. Co. Hamburg.**

Trunksucht

beseitigt, mit und ohne Wissen. Spezialist Karrer-Gallati Glarus. (Schweiz). Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung, Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis.

1. Bataillon des Regiments Nr. 125) an die 54. Infanteriebrigade ab behufs Formierung eines kombinierten Regiments. Das vierzehntägige Regimentsexercieren der Kavallerie findet bei den Garnisonen statt, das Brigadexercieren der 26. Kavalleriebrigade voraussichtlich zwischen Stuttgart und Ludwigsburg, das der 27. bei Ulm. Von den 11 Tagen für Divisionsübungen werden bestimmt: 5 Tage zu Feld- und Vorpostendienste, Übungen in gemischten Detachements unter Leitung der Brigadefommandeure; 3 Tage zu Feldmanövern der Division in zwei Abteilungen gegeneinander: 1 Tag zu einem Manöver der ganzen Division gegen einen markierten Feind; zwei Tage zu Manövern beider Divisionen gegeneinander. Jeder Division werden zwei Pionierkompagnien je mit einem Schanzzeug- und Werkzeug-Wagen zugeteilt. Die Detachementsübungen der 51. Infanteriebrigade finden zwischen Oberndorf, Balingen, Tuttlingen, die der 52. Brigade zwischen Freudenstadt, Horb, Oberndorf, Balingen, die Übungen der 26. Division zwischen Horb, Oberndorf, Balingen statt. Zum Schluß der Herbstübungen werden am 20. und 21. September in der Gegend von Balingen und Schömberg Corpsmanöver stattfinden.

Stuttgart, 26. April. Pferdemarktlotterie. Von den ersten 47 Gewinnen, welche in Pferden, zum Teil mit Wagen, bestehen, sind bis heute 38 abgeholt worden. Außer den schon gemeldeten Gewinnen fiel der 3. einem Bürger von Stuttgart zu, der 4. einer Witfrau in Neutlingen, der 5. einem Bauersmann aus Söflingen bei Ulm, der 6. einem Weingärtner aus Gablenberg, der 11. zwei Bauern im Schwarzwald, der 15. dem Müller Ebert in Bächlingen bei Langenburg u. s. w. Daß die Gewinner nicht klug daran thun, ihre Gewinne ohne weiteres um 75 Proz. des Ankaufspreises (nach den Bestimmungen der Lotterie) an die Händler, bei denen sie entnommen, zurückzugeben, um bar Geld zu bekommen, das dürfte der Fall beweisen, daß die Gewinnerin des 4. Preises, 2 Kutschmännchen mit Britschwagen und Geschirr, diesen um 1850 \mathcal{M} absetzte, während die Kommission hierfür nur 1700 \mathcal{M} ausgegeben hatte.

Badnang, 25. April. Am Samstag Abend 10 Uhr begegnete laut Murrthalb. dem Besitzer der untern (Voh-)Mühle, Herrn Gemeinderat Winter, auf dem Heimweg ein schwerer Unfall, indem derselbe von zwei großen Hunden in der untern Au angepackt, gebissen und zu Boden geworfen wurde. Durch den Fall trug Herr Winter bedenkliche innere Verletzungen davon.

Hall, 24. April. Es bestätigt sich, daß noch in diesem Sommer ein zweites Geleise auf der Linie Crailsheim-Heilbronn, die als strategische Bahn von großer Bedeutung für die Beförderung der Truppen von Mittelbavarn an die Westgrenze zu werden verspricht, gelegt werden soll. Die Brücken, Durchlässe, Tunnel der Bahn sind bereits für zweispurigen Betrieb angelegt, an manchen Punkten werden aber noch bedeutende Sprengungen vorgenommen werden müssen. Der dieselbe leitende Oberingenieur wird seinen Sitz über die Dauer der Bauzeit in hiesiger Stadt nehmen.

Meßingen, 25. April. Gestern wurde in dem Nachbarorte Dettingen ein Mann verhaftet, der beschuldigt ist, den auffallend rasch eingetretenen Tod eines 4jährigen Knaben, den ihm seine Frau in die Ehe gebracht hat, durch fortgesetzte Mißhandlungen herbeigeführt zu haben. Bei der gestern stattgehabten Sektion zeigten sich bedeutende Blutunterlaufungen am ganzen Körper und Verletzungen am Kopfe, welche von Püffen und Stößen herrühren. Die Verhaftung erfolgte sogleich nach beendigter Sektion.

Gestern mittags 3 Uhr hatten sich in Neutlingendorf die Handwerksleute von einem Scheuernbau zum Bespertrunk in ihr Quartier begeben, nachdem sie den massiv konstruierten einen Giebel bis zur Firstspitze fertig gestellt hatten; kaum dort angekommen, erschreckte sie ein donnerähnliches Getöse: es war ihr „stolzer Bax“, der bis auf den Grund in sich zusammengestürzt war, so daß kein Stein auf dem anderen blieb. Beschädigt wurde glücklicherweise niemand.

Spaichingen, 25. April. Letzten Samstag nachmittag sind in dem benachbarten Frittlingen 4 Wohn- und Dekonomiegebäude bis auf den Grund niedergebrannt. Entstehungsurache bis jetzt nicht bekannt.

Friedrichshafen, 24. April. In vergangener Nacht, einige Minuten vor 12 Uhr, hatten wir hier eine von einem Windstoß begleitete Erdererschütterung, die von vielen hiesigen Einwohnern bemerkt wurde; gleichzeitig herrschte ein eigentümliches Tosen des Sees bei klarem Sternenhimmel.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Die Affaire Schnäbele nimmt jetzt einen ruhigeren Fortgang, auch in Frankreich scheint die Ueberzeugung zum Durchbruch zu kommen, daß deutscherseits keinerlei gewalthätige Handlung beabsichtigt wird und daß die Angelegenheit am ersten zu ordnen ist, wenn französischerseits unberechtigte Ansprüche nicht erhoben werden. Bis zur Stunde war von den Gerüchten über Demonstrationen vor der kaiserlichen Botschaft in Paris an bestunterrichteter Stelle hier noch nichts bekannt.

(Frkf. Z.)
— Die „Straßb. Post“ schreibt: „Die direkten Veranlassungen zu großen Kriegen sind zwar oft ganz geringfügiger Natur, indessen halten wir es für eine positive Unmöglichkeit, daß unsere Sprößlinge dereinst einmal in ihrem Geschichtsbuche lesen sollten: „Im Jahre 1887 entspann sich ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich um einen Mann, so da den Namen Schnäbele führte. Nein, das geht nicht! Im übrigen ist Herr Schnäbele heute der meistgenannte Mann in Europa. Seit einigen Tagen tragen die Telegramme den trotz des Accents auf der Endsilbe

fern-deutschen Namen urschwäbischen Klanges, welcher den vielgewandter französischen Kommissar schmückt, durch die Spalten aller Zeitungen, von der „Times“ bis zum Buxtehuder Kreisblatt, und an allen Viertischen wird der „Fall Schnäbele“ mit allen Einzelheiten erörtert. Was die Verhaftung selbst anget, so teilen wir die Ansicht unseres Mezer Berichterstatters, welcher sich dahin äußerte, Schnäbele sei wegen Spionage dingfest gemacht worden. Allgemein verlautet, Schnäbele sei ein höchst geschickter Spion und die Seele der französischen Spionage in Elsaß-Lothringen gewesen. Schon seit einigen Jahren soll der Verdacht rege geworden sein, daß im deutschen Reichslande eine planmäßige Spionage, die von Frankreich aus geleitet werde, im Betriebe sei. Es wurden nämlich in Frankreich nicht allein Einzelpläne über Einrichtungen in hiesigen Forts, sondern auch von Neuerungen an Geschützen, von Schanzkörben, weiter Armierungspläne, Kalibersärken und Munitionsvorräte u. s. w. kund, deren Bestehen nur durch Spionage bekannt werden konnte. Ein Verdacht, mit französischen Militärpersonen in Verbindung zu stehen, richtete sich vor zwei oder drei Jahren gegen einen Architekten Klein, der, in Sessenheim geboren, vor langer Zeit hierher gezogen, aber nicht verwandt und bekannt mit dem Gemeinderat Bauunternehmer Jakob Klein war, wohl aber zu verschiedenen Malen mit französischen Offizieren, die sich hier beim Gouvernement als solche gemeldet hatten, zusammentraf und eifrige Gespräche führte. Der Verdächtige wurde nun polizeilich im geheimen Monate hindurch beobachtet. Als Klein merkte, daß man auf sein Treiben aufmerksam geworden war, beschloß er, Straßburg zu verlassen, wurde aber an der Ausführung verhindert, denn plötzlich nahm die Polizei bei ihm eine Hausdurchsuchung vor und verhaftete ihn auf Grund der vorgefundenen Beweise, die nicht allein seine Verbindung mit französischen Militärs und Beamten, die auf Landesverrat und Spionage hinwiesen, sondern auch weitere Anhaltspunkte und die Namen der weiter an den Verbrechen beteiligten Personen erbrachte. Zunächst war sein Schwager, früherer Architekt und jetziger Fabrikant Grebert aus Hagenau, wohnhaft in Schiltigheim, verdächtig geworden, Festungs- und Armierungspläne herbeigeschafft zu haben. Grebert war bei den Fortsbauten Sub-Unternehmer gewesen und hatte viele Pläne in Händen gehabt. Grebert mußte aber ebenfalls Lunte gerochen haben, denn als die Polizei bei ihm vorsprach, hieß es, er sei geflohen. Aber die Polizei war auf der Hut. Nachdem die Hausdurchsuchung wichtige Beweise, aber auch die Gewißheit geliefert hatte, daß Grebert ohne Geldmittel entflohen, wurde das Haus umstellt, um Grebert bei seiner Rückkehr sofort zu verhaften. Grebert erschien auch in der Nacht, um sich mit Geldmitteln zu versehen, und wurde verhaftet. Er hatte zu seiner Frau gesagt, daß es seine Absicht gewesen sei, sich in seiner Wohnung verhaften zu lassen, da er die Ueberzeugung gehabt habe, daß er die Grenze nicht hätte erreichen können, da auf allen Stationen sein Bild in den Händen der Bahnpolizei und Gendarmen gewesen sei. Die Verhaftungen, welche die Spione hier mit französischen Beamten und Offizieren führten, geschahen nicht immer auf der Gasse, in den Wallstraßen u. s. w., sondern auch in einem in der Kronenburgerstraße gelegenen Kafe mit Bewilligung des Besitzers Ehrhardt, der von der ganzen Sache wissen mußte und deshalb auch zur Haft gebracht wurde. Die drei wurden durch Befehl des Untersuchungsrichters des Reichsgerichts, Landgerichtsrat Leoni, unter Haft gestellt. Nun galt es aber vornehmlich, des Anstifters habhaft zu werden, und dieser war kein anderer als der französische Grenzpolizeikommissar Schnäbele aus Bagny, der Elsäßer und hier gut bekannt war, Meß und Straßburg zuweilen besuchte und bei diesen Gelegenheiten auch im Verein mit den Genannten „in Spionage“ machte. Es sollen vollständig erdrückende Beweise gegen den Schnäbele vorliegen, Beweise, die sich weiter nicht besprechen lassen. Das ist, soweit die Angelegenheit in die Öffentlichkeit dringen konnte, die Geschichte und Veranlassung zur Verhaftung des Schnäbele, die zur Zeit so viel Staub aufwirbelt. Die deutsche Regierung hat, wenn sich diese Mitteilungen bestätigen, ausreichenden Grund gehabt, zum Erlass eines Haftbefehls gegen Schnäbele zu schreiten. Ob die Art und Weise, in welcher man darauf den Gesuchten dingfest gemacht hat, nach internationalen diplomatischen oder polizeilichen Grundsätzen die Bezeichnung „korrekt“ verdient — darüber enthalten wir uns jedes Urteils, da dieser Vorgang noch auf zu verschiedene Art erzählt wird, als daß irgend eine der zahllosen Lesarten auf Beglaubigung Anspruch erheben könnte. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Fall ernst ist, aber augenblicklich überwiegt noch ein gewisser komischer Beigeschmack. Es ist wirklich heiter, daß ein Polizeikommissar mit Namen Schnäbele Tage lang die ganze politische Welt in Aufregung halten und die Börse beeinflussen kann.“

Meß, 25. April. Der Unterstaatssekretär v. Puttkamer (Straßburg) war hier und gestern mit dem ersten Staatsanwalt und den Berliner Polizeibeamten zur Besichtigung der Verhaftungsstelle in Novéant. Es steht unzweifelhaft fest, daß die Verhaftung auf deutschem Gebiet erfolgte.

— Wie die „Lothr. Ztg.“ aus Novéant meldet, fand am 23. d. morgens unter Leitung einer Gerichtskommission die photographische Aufnahme der Stelle, wo Schnäbele verhaftet wurde, durch den Photographen Jacoby statt. Bei derselben wurde, durch Personen markiert, die wirkliche Stellung des Schnäbele, der Geheimpolizisten und der Zeugen (Mottenarbeiter) ebenfalls mit aufgenommen. Sowohl der örtliche Befund als auch die Aussagen der Geheimpolizisten und der in Verhör genommenen Eisenbahnarbeiter, welche aus einiger Entfernung Zeugen des Vorganges waren, bestätigten, daß die Verhaftung auf deutschem Boden erfolgt ist.

Das Geheimniß des Schlosses.

Erzählung von L. Dubois.

(Nachdruck verboten.)

Der Sturm heulte traurig durch die halb entlaubten und verkrüppelten Eichen des armen Distriktes La Sologne in der Bretagne, kräufelte die trübe Oberfläche der Wasserlachen, welche sich in der Thonerde des Bodens ein Bett gegraben hatten, und trieb in heftigen Stößen den Platzregen über die von tiefen Geleisen durchschnittenen, überschwemmten Wege, deren Begrenzung kaum erkennbar war, und die sich beliebig ausbreiteten, da die Besitzer der anstoßenden Grundstücke wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens es nicht der Mühe wert hielten, Einsprache dagegen zu thun. Diese schlechte Straße verfolgte ein einsamer Wanderer, mühsam und fast bei jedem Schritte stolpernd, indem sein Fuß bald gegen eine Baumwurzel stieß, bald bis an die Knöchel im Schlamm versank. Die anbrechende Dämmerung, welche den grauen Himmel noch dunkler werden ließ, gestattete nicht auf zwanzig Schritte weit zu sehen und der Regen, der sein Gesicht peitschte und die durchnässten Kleider immer schwerer machte, hinderte seine Schritte mit jeder Minute mehr und mehr.

„Nein!“ murmelte ich, denn ich selbst war der Wanderer, „nichts soll mich wieder verleiten, einen Freund in solcher Gegend aufzusuchen, wo man von den halbwilden, unhöflichen Einwohnern nur mit Mühe die geringste Auskunft erlangt. Seit zwei Stunden tappe ich nun in diesem entsetzlichen Nothe umher, ohne weiter zu kommen. Diese großen Landstraßen sind wie Gindöden, die keinen Anfang und kein Ende haben; und nun wird auch die Nacht immer dunkler, während ich mich hier zwischen einem Duzend Wegen befinde, die bunt durcheinander laufen. Welcher führt nach dem Schlosse Malemort? Ein Name von hübscher Vorbedeutung! Ich glaube, er hat den kleinen, zerklümpelten Bauernbuben in die Flucht gesagt, der sich von meinen Bitten und meinen Sous hatte bewegen lassen, mir als Führer zu dienen; denn kaum war der Name von mir ausgesprochen worden, als der kleine Schuft davonlief. Der phlegmatische Arthur hat mir mit seiner Einladung einen bösen Streich gespielt. Aber wie wären doch seine Weisungen in Bezug an den Weg? — „Wenn Du die Richtung erreicht hast“, sagte er, „mußt Du Dich rechts wenden und immer geradeaus gehen.“ — Ja, das habe ich schon seit anderthalb Stunden gethan! — „Dann“, fügte er hinzu, „Wirst Du an einen Kreuzweg kommen und mußt Dich wieder links wenden.“ — Links, wovon? Natürlich von dem bisher verfolgten Wege! — Dann wirst Du ein Gebäude sehen, welches die Form eines länglichen Quadrats mit zwei Seitentürmen hat. Bist Du einmal dort, so kannst Du nicht mehr fehlen.“ — Ja, nicht mehr fehlen bei solchem Wetter und ohne Sonnenlicht, das in diesem glücklichen Lande überhaupt selten zu leuchten scheint! Wahrlich ich würde mir La Sologne nicht zum ländlichen Aufenthalt wählen! Aber, Gott sei Dank! dort sehe ich ein Licht durch den Nebel schimmern. Nun mag es ein Schloß oder eine Hütte sein, ich will dort bleiben und dort schlafen, wenn ich selbst unter eine Räuberbande fallen sollte.“

Je näher ich kam, desto deutlicher wurde das Licht, welches aus einem halb gothischen, halb modernen Thurm hervorleuchtete, der an der Ecke eines langen, schwarzen Gebäudes stand. „Endlich“, sagte ich zu mir selbst, freudig die Hände reibend, „endlich erreiche ich mein Ziel; denn nach der reizenden Beschreibung, welche mir Arthur gegeben hat, muß dies Malemort sein. Endlich werde ich wieder freundliche Gesichter vor mir sehen! Ein herzlicher Empfang, ein weiches Bett und vor allen Dingen ein gutes Nachtrinken lassen alle Ermüdung leicht vergessen. Ich höre schon das heitere Lachen der anmutigen schalkhaften Emma, und sehe die sanften Augen der älteren Schwester Isabella, beim Berichte meiner tragikomischen Abenteuer leuchten. Wenn der Vater und der Bruder auch etwas ernster Natur sind, so sind dafür die Mädchen desto bezaubernder. Nein, ich werde das Vergnügen, in ihrer Gesellschaft zu sein, nicht zu teuer bezahlt haben, — sofern ich nur dahin gelange. Es scheint, als wenn zwischen mir und dem Schlosse ein Wasser schimmerte. Nichts fehlt dem alten Feudalschlosse, selbst nicht die Gräben. Hoffentlich wird mindestens die Zugbrücke herabgelassen sein.“

Am Rande des Wassergrabens entlang gehend, gelangte ich an eine schmale steinerne Brücke, welche zu einer kleinen, in der dicken äußeren Mauer befindlichen Pforte führte. Ich suchte den daran hängenden Klopfer und begann heftig an die Thür zu schlagen. Der Schall wiederholte laut, aber Niemand ließ sich sehen. Dazwischen floß der Regen in Strömen herab, und ich setzte deshalb nach kurzer Pause mein Pochen fort, allein mit ebenso wenig Erfolg. Endlich, nach Ablauf einer Viertelstunde, bewegte sich das Licht im Turme, und eine Stimme hinter der Pforte rief: „Wer klopft denn so stark? wer kommt noch in solchem Wetter und zu so später Stunde?“ — „Deffnet erst, dann will ich mich erklären“, war meine Antwort. — „Ich öffne nicht ohne Weiteres einem Jeden, der Abends klopft. Gehet nur weiter bis nach dem nächsten Orte La Fosse, und bleibt dort die Nacht, es ist kaum eine Stunde Weges.“ Auf meine energische Protestation gegen diesen wohlmeinenden Rat erschien an einem der oberen Fenster des Schlosses eine zweite Person, welche mit echt britischem Accente rief: „Ich glaube, das ist die Stimme meines Freundes Daniel! Deffne schnell, Brigitte, und führe ihn herein. Allein Brigitte, von einer Widersetzlichkeit beseelt, welche häufig alten Diensthöfen jugendlichen Herren gegenüber eigen ist, gieng

langsam und bedächtig nach der Küche, um den Schlüssel zu holen, zog einen derselben hervor und öffnete endlich mit möglichstem Zeitaufwande die Schloßer und Riegel der Pforte. Da ich vom Regen völlig durchnäßt war, so führte mich Arthur sogleich nach dem für mich bestimmten Zimmer. Es war ein großes Gemach mit dunkelgrünen Tapeten, einem Himmelbett und Vorhänge von derselben Farbe. Mehrere Lehnstühle und Stühle mit grünen Ueberzügen, von Staub und Wollten zerfressen standen zerstreut umher. Das ganze Zimmer gewährte einen so öden traurigen Anblick, daß man fast schauderte. Arthur entschuldigte sich mit dem Bemerkten, daß er mich nicht mehr erwartet habe und der Meinung gewesen sei, ich hätte den Plan zu diesem Ausfluge aufgegeben, — sowie damit, daß die von Paris erwarteten Möbel noch nicht eingetroffen seien. Als hierauf die alte Brigitte die Weisung erhielt, Feuer im Zimmer zu machen, legte sie in ihrer wohlmeinenden Gesinnung so viel Holz auf, daß ich, von Frost bebend und zähneklappernd, die zu kurzen Sommerbeinkleider und den zu eignen Rock meines Freundes anzog, welche letzterer mir zur Verfügung gestellt hatte. Kaum war diese Toilette beendet, als aus dem noch grünen Holze ein unerträglicher Rauch aufstieg, der mir in die Kehle und Augen drang, und mich aus dem Zimmer und nach dem Salon trieb, wohin sich, wie ich glaubte, alles Leben, alle Jugend und Heiterkeit geflüchtet haben mußte, da die übrigen Teile des Schlosses gänzlich davon verlassen waren. Allein ich hörte keine Stimmen, kein fröhliches Lachen, das mir einen willkommenen Empfang hätte verkünden können. Den einen Flügel der schweren Thür aufstoßend, sah ich meinen Freund Arthur am entgegengesetzten Ende des Salons vor einem traurigen Kohlenfeuer, den Kopf in die Hand gestützt, sitzen, und wie es schien, sehr düsteren Betrachtungen nachhängen. Er hörte mich nicht eintreten, und als ich näher kam und ihn anredete, erschrock er und stand auf.

„Du wunderst Dich, mich allein zu finden?“ sagte er. „Mein Vater ist gestern mit meinen Schwestern nach der Schweiz gereist, und will von dort nach Italien gehen, wo ich mit ihnen in kurzer Zeit zusammentreffen werde. Ich bin also allein und muß den Wirt machen, so gut ich kann. Es ist übrigens ein wahres Glück für mich, daß Du gekommen bist, um mir die Einsamkeit erträglicher zu machen. Aber laß den Thee nicht kalt werden; denn ohne Zweifel fühlst Du nach dieser feuchten Reise das Bedürfnis, etwas Wärmendes zu genießen.“ Ich hatte wütenden Hunger und trank doch nur widerstrebend das geschmacklose chinesische Getränk mit einigen Bissen von dem trockenen Butterbrode, welches die alte Brigitte gebracht hatte. Mein Freund nahm irriger Weise an, daß ich gut zu Mittag gegessen habe, und ich möchte ihn nicht enttäuschen. Als wir unser frugales Mahl beendet hatten, sagte ich: „Aber wie kommt es denn, daß das Haus leer ist? Es hat sich doch kein Unfall ereignet? Was hat Deinen Vater und Deine hübschen Schwestern so schnell vertreiben können?“

Arthur schwieg mehrere Sekunden, als wenn es ihm schwer würde, eine Antwort zu finden. Schon reute mich meine Frage, als er sich endlich faßte und sagte: „Die Ursache dieser plötzlichen Abreise ist von so seltsamer und peinlicher Art, daß ich gern darüber schwiege; allein da Du mich darum befragst, lieber Daniel, will ich sie dir nicht verheimlichen. Vielleicht kannst Du mir behilflich sein, das Geheimnißvolle in den Begebenheiten aufzuklären, welche sich hier zugetragen haben. Als wir vor zwei Monaten hieher kamen, waren Isabella und Emma so wie du sie in Paris gesehen hast, fröhlich und heiter, die Freude unseres Vaters und das Glück unserer Häuslichkeit. Nach kaum sechs Wochen jedoch war Alles verändert. Emma war finstern und träumerisch geworden, und Isabella, welche länger widerstanden hatte, war endlich in eine völlige Abspannung und Lethargie versunken. Oft fand ich sie mit Thränen in den Augen, ohne ihnen jedoch die geheime Ursache ihrer Verstimmung entlocken zu können. Mein Vater drang in sie, aber erfuhr ebensowenig wie ich. Es drückte sie kein Kummer, versicherten sie, allein besonnengeachtet wurden sie täglich bleicher und magerten mehr und mehr ab. In einer Nacht erwachte ich von einem herzerreißenden Geschrei und erkannte Emma's Stimme. Sogleich eilte ich nach ihrem Zimmer, das in geringer Entfernung von dem meinigen lag, und fand sie unter heftigen Zuckungen in Isabellens Armen, welche sich bemühte, sie mit Hilfe flüchtiger Salze wieder zur Besinnung zu bringen. Ihre Züge waren verzerrt, die Zähne festgeschlossen und die Augen starr. Sobald ihre Sprache wiederkehrte, deutete sie auf das geöffnete Fenster und rief: „Dort — dort ist er hereingekommen und wieder verschwunden!“ — Wie Du Dir leicht denken kannst, sprang ich sogleich nach dem Fenster, aber fand nichts, weder eine Leiter, noch Seile, noch sonstige Spuren eines Eindringlings. Außerdem lag es wenigstens sechszig Fuß über dem mit Wasser gefüllten Graben, so daß fast keine Möglichkeit vorhanden war, es von unten zu erreichen. Wie hing also die Sache zusammen? Weinend gestand mir Isabella, was Emma ihr vertraut hatte. In einer Nacht, ungefähr vierzehn Tage nach unserer Ankunft, war am Fuße ihres Bettes ein Phantom erschienen, das sich ihr genähert, sie mit den Armen umfaßte und ihr feinen eisigen Athem in das Gesicht geblasen hatte, indem es ihr den Namen unserer armen, vor etwa drei Jahren an einer Brustkrankheit verstorbenen Mutter zufflüsterte. Diese Erscheinung hatte sich in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholt, und zwar stets mit demselben Lösungsworte, das meiner Schwester wie ein warnender Totenklopfer erklang. Emma glaubte darin eine Verkündigung ihres nahen Endes zu erkennen.“

(Fortsetzung folgt.)